

# Gesellschaft

Autor(en): **Schell, Hermann Ferdinand**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491773>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# PHILIUS KOMMENTIERT

## Zu einem Cabaretprogramm

Das Cabaret Voli Geiler-Walter Morath schickt mir folgenden Brief:

«Lieber Philius!

Mit Deinem Kommentar in Nr. 41 des ‚Nebelspalters‘ hast Du uns nicht geringe Sorgen bereitet. Wir meinen damit nicht Deine Ausführungen über die Psychologie des Cabarets. Aber Deine Sorgen um die schweizerische Neutralität geben zu erster Besorgnis Anlaß, wenn Du schreibst:

Jetzt will ich sehr deutlich werden, damit man mir nicht den Vorwurf des allzueingekleideten Vorwurfs mache: Wenn das Cabaret Voli Geiler und Walter Morath gegen eine Zeitung, die am gleichen schweizerischen Neutralitätsbegriff festhält wie der größte Teil unseres Volkes, die Pfeile einer in Wortwitz eingekleideten Gehässigkeit schießt, so möchten wir den Vorwurf machen, im gleichen Programm eine Nummer zu zeigen, in der Morath als Korea-soldat und Voli Geiler als schweizerische Marketerin nach Söul abreisen. Denn die unerbitliche automatische Folge jener von den beiden Cabarettisten geforderten Revision des Neutralitätsbegriffs wäre eben: Anschluß an den Atlantikpakt und Entsendung von Schweizer Soldaten nach Korea. Ich möchte dann sehen, ob der Aufzug der Geiler und des Morath beim Publikum im Hauptbahnhof auch einem solchen Lachsturm begegnen würde wie im ‚Pfauen‘, wo sich das Publikum offenbar über die Logik jener Cabaretnummer so wenig im klaren war wie das Wasser unserer Goldfische.

Hand aufs Herz, lieber Philius: wer hat sich da mitten im Oktober einen so schlechten Aprilscherz mit Dir geleistet? Wer hat Dir da Sand in das Wasser Deiner Goldfische gestreut? Wir hätten Dir so gerne eine Freikarte für unser neues Programm zur Verfügung gestellt und Du hättest Dir zwei Dutzend schlaflose Nächte im Bangen um unsere Neutralität erspart. Denn wenn Du die fragliche Nummer persönlich gesehen hättest, dann hättest Du noch viel deutlicher werden können. (Ich hielt den Text in meinen Händen. Philius) Du hättest Deinen Lesern gesagt, daß es sich nicht um ‚eine Zeitung‘ handelte, sondern um die ‚Neue Zürcher Zeitung‘. Und Du hättest aus vollem Bauche mitgelacht, weil wir nicht den Neutralitätsbegriff attackierten, sondern zur Freude aller unserer Cabaret-Gäste, die mit dem schweizerischen Neu-

tralitätsbegriff eng verbunden sind, das Nachspiel zur Bundesfeierrede von Prof. Marcel Beck glossierten. Wir freuen uns auf Deinen baldigen Besuch und grüßen als die Geiler und der Morath.»

\*

Ich habe Euch glossiert, und Ihr antwortet mit Munterkeit, das ist erfreulich. Ich habe es auch nicht anders von Cabarettisten erwartet, die uns so oft Humor spendet, weil sie eine eigene Note haben. Mein lachender Respekt schließt aber nicht aus, daß ich in einem bestimmten Falle nicht Eurer Meinung bin.

Ich bin nicht von jener Vierschrötigkeit, die meint, man dürfe einen Fehler nicht eingestehen, und so tu ich's: ich habe wirklich die Humorlosigkeit begangen, Euch dort ernst zu nehmen, wo Ihr nicht ernst genommen sein wolltet. Ich sagte mir folgendes: Die betreffende Beck-Nummer Vauchers nimmt sehr handfest jene aufs Korn, die Herrn Becks Forderung nach Revision des schweizerischen Neutralitätsbegriffs nicht Beifall klatschen. Sie verschweigt konsequent, daß die letzte Konsequenz der Beck-schen These Anschluß an den Atlantikpakt und Entsendung von Schweizer Soldaten nach Korea bedeutet. Die gleiche Nummer macht sich über die, wie ich glaube, gar nicht so dumme Neutralitätsformel «Neutralität und Wehrbereitschaft sind Ausdruck des Friedens- und Freiheitswillens des Schweizer Volkes», ausgiebig und offen lustig. Man sagt, das sei gutes Bundesfeierabend-deutsch. Es sei ein Satz, so kompliziert, daß er im Auslande gar keine Komplikationen schaffe. Aus all dem und besonders aus der letzten Glossierung der schweizerischen Neutralitätsformel habe ich armer Tor anzunehmen gewagt, Ihr stellt Euch moralisch hinter Prof. Beck und damit automatisch auch hinter seine Forderung nach Revision des Neutralitätsbegriffs. Jetzt aber belehrt Ihr mich, daß Ihr diese logische Konsequenz Eurer Nummer ablehnt. Ihr seid mit dem, was man aus Eurer Nummer hat herauslesen müssen, gar nicht einverstanden. Ihr habt Euch bei der Sache gar nicht so Vieles und so Gründliches überlegen wollen. Ihr saht nur das Nachspiel zur Bundesfeierrede, wie Ihr sagt, und Ihr saht nicht Becks Bruch mit unserer Neutralitätsfor-

mel. Ihr saht also nur das Geranke und nicht den Stamm und sein Erdreich, aus dem er wächst. Spaß, nicht eindeutige Tendenz lag Euch im Sinn. Ich will auch nicht mehr so dickköpfig sein und die Frage stellen, ob nicht Euer Textdichter mit seiner Nummer mehr beabsichtigt hat, als Ihr selber gemerkt habt, denn die Glossierung des Satzes unseres Bundespräsidenten läuft ein klein wenig mehr als bloß auf einen Tadel am Bundesfeierabenddeutsch hinaus. Aber kurz und gut, Ihr habt lustig und nicht mehr sein wollen. Und damit seid Ihr recht eigentlich zu den Creatoren eines neuen Cabaretstils geworden, der sich vom Stil des «Cornichon» und des «Federal» dadurch unterscheidet, daß er eindeutige Stellungnahme meidet und von dem, was versteckt und eingewickelt in seiner humoristischen Nummer liegt, nachher einfach lachend sagt: «Ei, das haben wir doch gar nicht so gemeint.»

Und doch. Ihr werdet Euch diesem neuen Stil nicht in die Arme werfen, denn dazu habt Ihr wieder zu viel Witz. Ihr wißt sehr wohl, daß auch die spaßhaften Nummern eines Cabarets im Hintergrund einen klaren, unschillernden Gesinnungsstandpunkt haben müssen.

So wird lachend zu Euren Füßen sitzen  
Euer Philius.

## Gesellschaft

Ritz' nur einen kleinen Strich  
An der Tünche eines Ich  
Und ein Schicksal öffnet sich.

Die meisten

Häßig, aber lieb.  
Schön, aber kalt.  
Jung, aber dumm.  
Klug, aber alt.

Das Essen war erstaunlich gut.  
Der Wein das beste Rebenblut.  
Was konnte da noch stören?  
Die Leute anzuhören.

Auf den Kleidern trägst Du Tiere  
Einprägniert, gemachtes Kind  
Gänse, Hühner, Watschelenten.  
Ach, wie doch die eignen Kleider  
Off des Wesens Abglanz sind.

Hermann Ferdinand Schell

# KALODERMA

Gelee

## NIE MEHR RAUHE HÄNDE

100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel



# SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Die edelste Frucht?  
Die Weintraube!  
Der vollendete Porto?  
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

## QUALITÄTS-UHREN



# Fortis

Die gute Uhr beim ⌚ Uhrmacher